



## Auszug aus den Lotusblüten

Herausgegeben von Franz Hartmann (Jahrgang 1898 I. Semester)

# Die Symbole der Bibel

Es hat einmal jemand behauptet, dass Gott die Bibel geschrieben und dass der Teufel sie publiziert hätte, und wenn diese Behauptung in dem Sinne aufgefasst wird, wie sie gemeint war, so hat es wohl damit seine Richtigkeit, denn das Wahre kommt aus der Wahrheit und tut viel Gutes in der Welt, aber die missverstandene Wahrheit wird zur Lüge, welche nur Unheil gebiert.

Die Bibel ist für diejenigen, die ihren tieferen Sinn verstehen, ein wissenschaftliches Buch, in welchem die höchsten Wahrheiten der Religionsphilosophie, welche sich auf geistige und göttliche, nicht aber auf sichtbar, äusserliche und materielle Dinge bezieht, niedergelegt sind; aber diejenigen, welche die darin enthaltenen Angaben im äusserlichen und buchstäblichen Sinne auffassen, werden dadurch in die Irre geführt. Sie war deshalb auch ursprünglich nicht für die grosse Menge, sondern nur für diejenigen geschrieben, welche geistige Erkenntnis besaßen, d.h. ( wie Sankaracharya sagt) das Dauernde vom Vergänglichlichen zu unterscheiden wussten, Deshalb sagt auch St. Paul ( I.Korinth, II, 6 - 7): „Freilich tragen wir Weisheit für die Gereiften vor, aber nicht Weisheit dieses Zeitalters und der Grossen dieser Welt, welche zu Nichts werden; sondern wir tragen Gottes geheimnisvolle und verhüllte Weisheit (Theosophie) vor, die Gott von aller Ewigkeit her zu unserer Herrlichkeit bestimmt hatte.“

Die Bibel ist in der Tat ein Lehrbuch der okkulten Wissenschaft, das deshalb nur dem Okkultisten verständlich sein kann. „ Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört, und in keines Menschen Gemüt gekommen ist, das hat Gott denen, die ihn lieben, bereitet.“ Die göttlichen Geheimnisse in der Natur sind nicht den

Auszug aus den Lotusblüten, herausgegeben von Franz Hartmann (Jahrgang 1898 I. Semester)

äusseren Sinnen offenbar; sie werden nur durch den Geist Gottes im Menschen erkannt.

Auch sind die Erzählungen der Bibel zum grossen Teile so kindisch und unglaublich, und beziehen sich oft, so wie andere Märchen, auf Dinge, die erfahrungsgemäss für unmöglich gehalten werden müssen, dass es ein Wunder ist, dass heutzutage noch gebildete Leute zu finden sind, welche an die darin erzählten Wunder glauben, und sich einbilden, daran zu glauben. Und dennoch gibt es Tausende, welche es nicht wagen, an dem Fürwahrhalten der buchstäblichen Auslegung solcher Märchen und Fabeln einen Zweifel aufkommen zu lassen.

Das Leben vieler solcher Menschen ist ein Kampf zwischen dem Aberglauben und der Vernunft, in welchem oftmals die Furcht dem Aberglauben zu Hilfe kommt und die Vernunft unterdrückt. Aber die Menschheit im grossen ist den Kinderschuhen entwachsen, und schenkt den Märchen, welche ihnen die Amme erzählt, und deren Sinn sie selbst nicht versteht, keinen Glauben mehr. Würde die Amme den Sinn dieser Märchen wissen und ihn den Kindern begreiflich zu machen suchen, so würde man die Märchen schätzen lernen, statt sie zu verwerfen. So aber schenken die Kinder der Amme selbst keinen Glauben mehr, und so verlor die Kirche ihre Macht über die Gemüter, als sie den Schlüssel zum Heiligtum verlor, in dem die Geheimnisse Gottes verborgen sind. Diesen Schlüssel bietet ihr die Theosophie.

Die Bücher des alten Testaments sind mehr wissenschaftlicher Natur und besonders auf den Verstand berechnet; die des neuen Testaments wenden sich mehr an das Herz. Die Erzählungen der Bibel können nicht willkürlich gedeutet werden. Sie sind wie Gemälde. Wer den Gegenstand, den sie darstellen, kennt, der erkennt auch die Darstellung; wer ihn nicht kennt, der kann sich in Vermutungen ergehen und wird leicht in die Irre geführt. Viele halten den Rahmen des Bildes für das Wesentliche; das Bild selber sehen sie nicht. Auch ist eine unrichtige Übersetzung von Bibelstellen häufig eine Ursache des Irrtums. Da wird dann, durch eine verkehrte Auffassung, aus dem Sinn ein Unsinn, während die richtige Anschauung stets mit der Vernunft übereinstimmt.

Nehmen wir z.B. die Schöpfungsgeschichte zur Hand, so steht in der Übersetzung geschrieben: „Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde.“ Hier stellt sich nun der oberflächlich und nach äusserlichen Dingen urteilende Verstand, Gottes Allgegenwart vergessen, Gott als irgend ein ausserweltliches Wesen im Raume oder über den Sternen vor, welches aus etwas, das nicht Gott ist, eine materielle

Erde und einen phantastischen Himmel schuf. Im hebräischen Texte ist die Sache deutlicher ausgedrückt:

„Bereschit bara Elohim, ath aschamain onath aoris, « d.h. « das Haupt“ oder die Weisheit schöpfte (aus sich selbst) die wirkenden Kräften, aus denen das Reich des Idealen und schliesslich das verkörperte Materielle entstand. Ganz in ähnlicher Weise schöpft auch der Mensch seine Gedanken aus dem, was in seinem Geiste enthalten ist, ohne dass er sich dessen bewusst ist, und bildet daraus seine objektive Gedankenwelt deren Bilder er leiblich verkörpern könnte, wenn er noch im Besitze der dazu nötigen magischen Kraft des Willens wäre. Auch er schöpft diese Welt aus „Nichts“; denn etwas, dessen Dasein nicht zu seinem Bewusstsein gekommen ist, ist für ihn ein Nichts; es ist aber nicht nichts an sich, denn es ist wirklich vorhanden, und dadurch, dass er sich dessen bewusst wird, wird das, was in der Tiefe seines Gemütes unbewusst ruht, für ihn ein Etwas, eine Gedankenwelt.

Das Nichtoffenbare ist das Nichtsein, das Offenbare das Sein. So tritt auch der Mensch beim Erwachen jedesmal von neuem ins Dasein ein. Wie der Mensch beim Erwachen sich nur der Dinge bewusst wird, die in ihm selber vorhanden sind (es sei denn, dass äusserliche Sinneseindrücke neue Empfindungen und Vorstellungen in ihm wachrufen), so schafft auch der Weltgeist beim Anfange einer jeden Weltperiode nichts anderes, als was in seinem eigenen Wesen enthalten ist. (*„Am Anfange einer jeden Schöpfungsperiode geht das gesamte geoffenbarte All aus dem Nichtoffenbaren hervor, und es verschwindet in ihm, der der Nichtoffenbare genannt wird, beim Anbruch der Nacht.“ Bhagavad Gita VIII, 18.*)

Noch deutlicher ist im Evangelium Johannes (I, 1 - 5) der Ursprung der Welt erklärt: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Alles ist durch dasselbe erschaffen, und ohne dasselbe ist nichts, was da ist, erschaffen.“ Damit ist aber auch gesagt, dass alles, was da ist, von dem allgegenwärtigen Gott durch seinen Willen aus seinem eigenen Wesen ins Dasein gerufen wurde, ähnlich, wie ein Mensch durch seinen Willen diese oder jene in seinem Geiste enthaltene Idee zu seiner Vorstellung bringt.

Gott selbst ist das „Wort“, das Leben und Wesen von allen Dingen; sein Schaffen ist ein innerliches; es findet durch Offenbarung und Wachstum von innen und nicht durch Behandlung von aussen statt, weil die aus Gott stammende Kraft in allen Dingen in der Natur enthalten ist, und ausserhalb Gottes nichts existiert.

Ferner heisst es in der Schöpfungsgeschichte: „Die Erde war formlos und leer, und es war Dunkelheit aus der Tiefe, und der Geist Gottes bewegte sich auf den Wassern.“ Wenn nun die Erde „formlos und leer“ war, so kann da nicht von einer geformten Erde, wie wir sie kennen, sondern nur von dem unsichtbaren und unkörperlichen Stofflichen (dem Äther?) die Rede sein; sie war leer, denn es war darin noch nichts gebildet oder zusammengesetzt. Die „Tiefe“ oder der „Abgrund“ ist der unendliche Raum (im Menschen das Gemüt). Wie aber der erkennende Geist des Menschen erhaben über dessen Gemütsbewegungen ist, so steht auch der Geist Gottes wesentlich höher als die Seele der Welt.

In der syrischen Übersetzung heisst es: „Gott befruchtet die Gewässer,“ und in ähnlicher Weise wird auch der Geist des Menschen von seiner höheren Vernunft und Erkenntnis befruchtet. Solange diese Vernunft seine Gedankensphäre nicht durchdringt tauchen darin auch keine vernünftigen Gedanken auf; erst durch die Einwirkung der Vernunft kommt etwas Vernünftiges zum Vorschein. Wie es aber im Kleinen ist, so ist es im Grossen, und es ist daher begreiflich, dass die Welt nicht vollkommen sein kann, solange sie nicht völlig von dem Geiste der Gotteserkenntnis (Theosophie) durchdrungen ist.

Es ist ein Leichtes, die Rätsel der Bibel zu lösen, wenn man nur sich selbst im Inneren betrachtet, und die Vorgänge, die in der Seele der Welt vor sich gehen, an dem, was in der eigenen Seele sich ereignet, studiert. Wer aber die Vorgänge im Innern des Weltalls nach dem, was er äusserlich sieht, beurteilt, und die Symbole der Bibel im äusserlichen, materiellen Sinne auffasst, der fasst sie verkehrt auf, denn die äusserliche sinnliche Welt ist der verkehrte Abdruck und das täuschende Spiegelbild des Innern.

Im richtigen Lichte betrachtet stimmen die Lehren der Bibel mit den Lehren der Wissenschaft, insofern die letzteren auf Wahrheit beruhen, vollkommen überein, nur gehen sie noch weit über die Wissenschaft der Gelehrten dieser Welt hinaus, weil sich die menschliche Wissenschaft noch nicht zu dem Standpunkte erhoben hat, auf welchem sie das Walten des göttlichen Geistes in der Natur erkennen kann, und deshalb alles dem Walten blinder Naturkräfte zuschreibt, ohne den Ursprung der Gesetze, die diese Kräfte regieren, zu kennen. So gelangt sie durch äusserliche Beobachtungen und Vergleiche von Naturerscheinungen mühselig zu einer Kenntnis der Wirkungen der Naturgesetze, während der Mystiker, welchem das Gesetz selber offenbar ist, die Wirkungen der göttlichen Urkraft in allen ihren Verzweigungen durch eigene Anschauung kennt.

„Und Gott sprach: Es werde Licht! Und da war Licht.“ Der Unendliche erschuf dieses Licht nicht ausserhalb seiner selbst, sondern es war in seinem eigenen Wesen enthalten. „ In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“

Dieses Licht ist das Licht der wahren Erkenntnis und das unsterbliche Leben; das äusserliche Licht und die Lebenstätigkeit in der Natur ist nur ein Widerschein dieses göttlichen Lichtes. Das menschliche Gemüt ist die Dunkelheit.

„Das Licht leuchtet in der Finsternis, aber die Finsternis fasst es nicht. Dennoch strebt dieses Licht jetzt, wie vor vielen Jahrtausenden nach Offenbarung im Menschen, und wenn der Mensch den Sieg über das Materielle und dadurch die Kraft erlangt, es in seinem Innern Licht werden zu lassen, so wiederholt sich in seiner kleinen Welt das, was in der grossen geschah, und es wird in seiner Seele Licht werden. *(Er ist das Licht in allen Dingen, die Licht haben, und über alles Dunkel erhaben. Er ist das Erkennen, der Erkennen und der Gegenstand der wahren Erkenntnis, der in den Herzen von allen wohnt. Bhagavad Gita XIII,17.)*

Das grosse Hindernis, welches den menschlichen Verstand hindert, zur wahren Erkenntnis zu kommen ist, dass er in seiner Beschränktheit nicht alle Begriffe auf einmal fassen kann, und deshalb genötigt ist, Unterschiede zu machen, wo keine sind. Deshalb kann auch die wahre Erkenntnis desjenigen, was über alle menschlichen Begriffe und Vorstellungen erhaben ist, erst dort eintreten, wo alle diese Begriffe und Vorstellungen aufhören, und es kann darum auch nicht anders als in Symbolen und Gleichnissen beschrieben werden. Eliphas Lévy (Abbé Constant) sagt :“

Ein einziger Geist erfüllt die Unendlichkeit. Es ist der Geist (Atem) Gottes, der durch nichts begrenzt und durch nichts geteilt wird, er alles in allem und überall ist, der jedes Atom durchdringt und der nichts ausschliessen kann. „Geschaffene Geister“, d.h. individualisierte Bewusstseinsformen, wären nicht ohne sie einhüllende Formen denkbar, welche ihnen eine eigene (von Ganzen unterschiedene) Tätigkeit ermöglichen, zugleich aber ihren Wirkungskreis beschränken. Diese Hüllen schützen sie vor ihrer Auflösung im Unendlichen (Allbewusstsein).

Jedes Wesen hat daher eine Form, die den Verhältnissen der Sphäre, welche es bewohnt, entspricht.“

Jedes Wesen ist somit im Grunde genommen Geist und ein Zustand des Allbewusstseins Gottes in der Natur; jedes hat eine Seele, d.h. ein Leben, welches

Auszug aus den Lotusblüten, herausgegeben von Franz Hartmann (Jahrgang 1898 I. Semester)

sich innerhalb bestimmter Grenzen bewegt (Daseinssphäre), und die körperliche Erscheinung, vorausgesetzt, dass eine solche vorhanden ist, ist nichts als das äusserliche leibliche Abbild seiner Eigenschaften in der sichtbaren Welt. So ist jedes Sonnensystem, jede Welt, jeder Stern, jedes Geschöpf, bis herab zum Atom, ein Wesen für sich, eine Seele vom Geiste Gottes durchdrungen, der das Leben von allem ist, und solange es Individualität besitzt, ist es auch ein individueller Geist und hat ein individuelles Bewusstsein, wenn dies auch ganz von unserem menschliche Bewusstsein verschieden und für uns unvorstellbar ist.

Die Elohim, welche dem schöpferischen Willen entsprangen, werden als die Seelen der Welten und ihre Regenten betrachtet, die allerdings nicht nach Willkür regieren, sondern so, wie es ihrer Natur angemessen ist, weil aus dem Wesen eines jeden die Naturgesetze, welche seinen Organismus beherrschen, entspringen. Sie bekümmern sich um das Schicksal der Formen ihrer Welten ebensowenig, als wir uns um die Mikroorganismen, welche unseren Organismus bewohnen, kümmern, und wissen ebensowenig von deren Existenz. Was kümmert sich die Seele der Welt darum, ob ein Erdbeben hundert Tausende von hilflosen Menschen verschlingt? Der Erdgeist kennt kein Erbarmen und erhört keine Bitte. Wir sind viel zu klein, um seine Aufmerksamkeit zu erregen. Aber unter sich führen diese Titanen den Kampf ums Dasein; auch unter ihnen herrscht Liebe und Hass; Anziehung, und Abstossung“ nennt es die Wissenschaft, als ob es solche Kräfte geben könnte, wo kein Bewusstsein, keine Empfindung ist.

Der unendliche Raum ist die grosse Weltstadt, wo Sonnen sich begegnen und sich gegenseitig Lichtgrüsse senden, durchwandert von ruhelosen Seelen die man „Kometen“ nennt, während die Planeten, durch das Band der Liebe an ihrer Mutter gefesselt, ihre Sonnen umkreisen.

Jedes Wesen, und somit auch jeder Planet, hat seine Seele, die den ganzen Körper durchdringt und dadurch jedem Bewohner desselben seine Eigenschaften mitteilt, auch sendet er seinen Einfluss seinen Nachbarn zu.

Wird der Geist der Erde vom Zorne bewegt so gibt es Kriege auf Erden; ist seine Seele erschüttert, so treten Konvulsionen des Erdbodens auf; ist sein Organismus durch die bösen Leidenschaften der Menschen vergiftet, so treten epidemische Krankheiten auf, die sich dann durch äusserliche Umstände verbreiten. Jeder Planet repräsentiert gewisse Gemütszustände und teilt diese den Geschwistern seiner Familie mit. So gibt uns die Sonne Leben, und der Mond ist ein Erreger der Phantasie. Die Kurzsichtigen wollen von „überirdischen Ursachen“ nichts

Auszug aus den Lotusblüten, herausgegeben von Franz Hartmann (Jahrgang 1898 I. Semester)

wissen; aber ist nicht die Sonne eine überirdische Ursache der Wärme, welche die Erde empfängt?

Diese Weltanschauung entführt uns aus einem Gewirrwarr von bewusstlos wirkenden mechanischen Kräften, und führt uns in eine Welt voll Leben, Bewusstsein und Intelligenz. Durch diese Anschauung können wir zu einem Verständnisse gewisser religiöser Symbole gelangen. Da erhält auf einmal die Geschichte von den „Patriarchen“ eine ganz andere Bedeutung. Wir sehen, dass es sich da nicht um die Familienangelegenheiten eines längst verstorbenen Menschen, dessen Geschichte wir kein wirkliches Interesse entgegenbringen können, sondern um allegorische Darstellungen weltbewegender Mächte handelt. Was kann es uns kümmern, ob Hagar Ihre Herrin entließ, oder dass Jakob seinen Vater belog; solche Dinge kommen heutzutage täglich vor, und die Einnahme von Paris im Jahre 1871 hat für uns sicherlich mehr Interesse als der Fall der Mauer von Jericho. Wird aber der geheime Sinn dieser Märchen und Fabeln verstanden, so finden wir die tiefsten religiösen Wahrheiten unter dem Gewande einer Erzählung verborgen, und es wird behauptet, dass in den Allegorien der Bücher Moses die Hauptzüge der Evolutionsgeschichte enthalten sind. Viele dieser Geheimnisse werden in den Werken von Jakob Böhme, noch viel ausführlicher aber in H.P.Blavatskys „Geheimlehre“ erklärt.

Der Umstand allein, dass Moses Gott Tag und Nacht; Morgen und Abend machen lässt, lange ehe er das Firmament und die Sonne, den Mond und die Sterne, am fünften Tage erschafft, nachdem die Erde schon längst Gras und samentragende Pflanzen hervorbrachte, sollte hinreichend sein, unter denkenden Menschen Kopfschütteln zu erregen und sie auf den Gedanken zu bringen, dass ein Geheimnis dahintersteckt.

In der Tat bedurfte es mehrerer Evolutionsperioden („Tage und Nächte“) von denen jede Million von Jahren zählte, ehe die Erde für den Empfang eines menschenähnlichen Wesens vorbereitet war. Die noch unreife Natur brachte Ungeheuer und Missgestalten hervor, die für die Wohnung des himmlischen Menschen nicht tauglich waren, und es ist nicht zu verwundern, dass es den „Herrn reute, dass er den Menschen auf die Erde gesetzt hatte, und er darob in seinem Herzen bekümmert war.“ (Moses VI,6.)

Wenn man in der Jugend daran gewöhnt wurde, sich unter den Patriarchen des alten Testaments orientalisches gezeichnete Juden mit Habichtsnasen und Spitzbärten vorzustellen, so gehört etwas Mut dazu, einzusehen, dass diese Patriarchen in Wirklichkeit die Götter der alten Ägypter sind, und dass jeder

Auszug aus den Lotusblüten, herausgegeben von Franz Hartmann (Jahrgang 1898 I. Semester)

derselben nicht eine bedeutungslose Persönlichkeit, sondern eine Phase des Zustandes der ganzen Menschheit während einer gewissen Zeitperiode, deren angebliche „Jahre“ aus tausend von unseren Jahren bestehen darstellt. Auch kann dem Ansehen der Bibel dadurch kein Abbruch geschehen, dass man eine wahre und grossartige Erklärung an die Stelle einer falschen und kleinlichen Auffassung setzt.

Über die wahre Bedeutung der biblischen Namen gibt uns die Kabala Aufschluss. Jeder Buchstabe des hebräischen Alphabets entspricht einer gewissen Zahl, und die Zusammensetzungen der Zahl, und die Zusammensetzungen der Zahlen, welche die biblischen Namen anzeigen, entsprechen der Ordnung des Weltalls. Betrachten wir zum Beispiel das Wort Jehovah, so finden wir darin die Zahlenverhältnisse 10 x 5 x 6, nämlich die Eins, das All, verbunden mit der Null, dem Wesenlosen; die Fünf, die Zahl des Menschen, und die Sechs, die Zahl des Sinnlichen oder der Illusion. Ferner bedeutet Jah (Jod) das Männliche, und Hevah (Eva) das Weibliche, und das Wort Jehovah stellt sich uns als den Universalmenschen dar, eine Auffassung, die jedenfalls mehr der Würde der „heiligen Schrift“ entspricht, als wenn man sich unter Jehovah einen „Übermenschen“ vorstellt, der mit Adam im Paradies spazieren geht und sich über ihn ärgert. Zu verwundern wäre es dagegen, wenn in unserer der Aufklärung entgegenstrebenden Zeit ein Religionsystem sich noch lange halten könnte, dessen Grundlage die buchstäbliche Auffassung von biblischen Fabeln ist.

Wenn aber der verborgene Sinn eines Märchens nicht erkannt wird, und die buchstäbliche Auslegung desselben der Vernunft und dem gesunden Menschenverstande widerspricht, so ist der nur oberflächlich Beurteilende nur zu leicht bereit, das Ganze für einen Unsinn zu erklären und es nicht weiter zu beachten. Er schüttet dabei das Kind mit dem Bade aus, beraubt sich selbst der Sinnbilder, deren richtige Betrachtung ihn zum wahren Glauben führen könnte, beschimpft die Religion und verfällt dem Irrglauben. Es gibt wohl heutzutage wenige gebildete Menschen mehr, welche die Geschichte mit der Verführung Evas durch die Schlange im Paradies und den Apfelbiss Adams buchstäblich nehmen. Nebenbei mag bemerkt werden, dass in Ländern wo es kein Äpfel gibt, die Fabel in einer anderen Version existiert, so dass es z.B. in Brasilien eine Banane ist, welche Eva dem Adam offeriert.

Im richtigen Licht betrachtet ist diese Erzählung eine vortreffliche Darstellung eines sowohl geschichtlichen, als auch sich stets wiederholenden Weltprozesses; denn solange der Mensch nicht zur wahren Selbsterkenntnis gekommen ist, wird er immer wieder von der durch das Symbol der Schlange dargestellten Begierde

Auszug aus den Lotusblüten, herausgegeben von Franz Hartmann (Jahrgang 1898 I. Semester)

nach Sinnlichkeit verlockt, in den süßen Apfel des irdischen Daseins zu beissen, der am Ende sehr bitter schmeckt. Die biblische Geschichte führt uns den himmlischen (paradiesischen) Menschen vor, dessen Wesen ätherisch war und in welchem das männliche Prinzip, der Verstand, und das weibliche, der Wille (die Liebe), in Einem ungetrennt vorhanden war. („Männlich und weiblich erschuf er sie.“) Erst als der Mensch, und mit ihm auch die Erde, immer mehr materiell wurde, und er sich nicht mehr aus sich selbst wiedererzeugen oder fortpflanzen konnte, da wurde aus „Adams Rippe“ das Weib geschaffen, d.h. aus dem zweigeschlechtigen Menschen wurden eingeschlechtige : Männer und Weiber; Gedanke und Wille wurden zum Teil äusserlich von einander getrennt. Der „Baum der Erkenntnis“ aber ist die Erfahrung des Guten und Bösen, und die Äpfel darauf die Früchte, welche er trägt. Der himmlische Mensch, von der Begierde nach eigener Erkenntnis verlockt, wandte seinen Willen dem materiellen Dasein zu und wurde selbst materiell. Er musst ins Reich des Sinnlichen herabsteigen, um das Böse kennen zu lernen, um durch dessen Überwindung der Erkenntnis des Guten teilhaftig zu werden.

Die materielle Wissenschaft beschränkt sich auf das Materielle. Sie forscht nach der Entwicklung der Formenwelt. Damit ist aber ihre Tätigkeit nur auf einen Teil der Erkenntnis der Wahrheit beschränkt; sie sieht nicht die Hauptsache, den Geist. Auch kann sich ihre Forschung nur über eine Zeitperiode erstrecken, die im Verhältnisse zu der grossen Weltperiode eine sehr kleine ist. Sie weiss nichts von Menschen, ehe er in grobe Materie gekleidet auf der Erde erschien. Sie verfolgt die Entwicklung der materiellen Formen, aber diese sind nur die sichtbaren Hüllen, welche der himmlische Mensch bewohnt.

Die Bibel sagt: „ Und es geschah, dass die Menschen auf Erden sich zu mehren Begann und Töchter erzeugten. Da sahen die Kinder Gottes nach Töchtern der Menschen, und dass sie schön waren, und nahmen zu Weibern, welche sie wollten.“ (Mos. VI, 1). Damit ist aber nichts anderes gemeint, als dass, nachdem die Periode der Ungeheuer und Monstrositäten vorüber war, und die Erde menschliche Geschöpfe hervorbrachte, deren Organisation geeignet war, den himmlischen Menschen als Wohnungen zu dienen, sie sich in denselben inkarnierten. Dadurch wurde der, der Gotteserkenntnis fähige Geist mit dem erdgeborenen Intellekte (dem Fleische) verbunden, und es wurden „Gewaltige in der Welt und berühmte Leute „ geboren. „Da war der Menschen Bosheit gross auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse immerdar.“ Da erreichte das böse Karma der Menschheit seinen Höhepunkt und es kam die grosse Flut, mit Recht „Sündflut“ genannt, in welcher alles „Fleisch“ von der Erde vertilgt wurde.

Auszug aus den Lotusblüten, herausgegeben von Franz Hartmann (Jahrgang 1898 I. Semester)

Alles dies findet sich in den viel älteren Veden der Inder und dazu noch viel klarer beschrieben, so dass die Schriften der „Heiden“, statt der Bibel zu widersprechen, vielmehr zu deren Erklärung dienen.

Aber es ist nicht unsere Absicht, an dieser Stelle tiefer in die Einzelheiten der Geheimlehre einzudringen, noch beabsichtigen wir, alle Symbole der Bibel zu erklären, sondern es ist vielmehr der Zweck dieser Zeilen, den Leser auf den geheimen Sinn dieser Symbole aufmerksam zu machen, und ihn zum eigenen Forschen anzuregen.

Würden diese Symbole genau erklärt werden, so dass jeder ihre Bedeutung auswendig lernen könnte, so würden sie dadurch ihren Wert verlieren, der ja gerade darin besteht, dass ihr Sinn verborgen ist, und jeder selbst nach ihm suchen soll; denn nur diejenige Wahrheit, die der Mensch selber findet, in sich aufnimmt und von welcher er durchdrungen wird, ist sein eigen; nicht aber das, was er blindlings für wahr hält, oder was von einem anderen behauptet wird.

Ferner ist noch zu bemerken, dass jedes der Symbole der okkulten Wissenschaft wenigstens dreierlei Auslegungen fähig ist, einer äusserlichen, die, wie alles Äusserliche, nur den Schein betrifft, einer innerlichen, die sich auf den inneren Menschen bezieht, und einer geistigen, welche Vorgänge im Makrokosmos beschreibt. So bedeutet z.B. das Wort Noah in der Natursprache „Ende und Anfang“, und der biblische Noah ist das Symbol des Untergangs einer Welt und der Anfang einer neuen, im Gemüte des Menschen sowohl als in der Natur. Die „Arche“ ist die übersinnliche Welt, in welcher die Ideen aller Dinge enthalten sind und sich, wenn auch alle körperlichen Formen untergegangen sind, wiederverkörpern können, sobald die dazu nötigen Bedingungen wieder hergestellt sind. Im Menschen aber bedeutet die „Arche“ seine höhere Natur, die nicht zu Grunde geht, wenn auch alles, was in ihm irdisch ist, dem Tode verfällt. Der Rabe, welchen er aussendet, ist der irdische Verstand, der kein festes Land im himmlischen finden kann; die Taube aber ist das Symbol des Glaubens, sie kommt mit dem Ölweig des Friedens wieder zurück. (vergl. Jakob Boehme, „Mysterium magnum“ Kap.32.)

Aber mit dem theoretischen Wissen der Bedeutung der Symbole der heiligen Schriften ist wenig gedient, wenn wir nicht dasjenige, was sie lehren, in uns selbst in Anwendung bringen. Was nützt es uns, wenn wir bewundernd vor dem Altarbild stehen, welches darstellt, wie der heilige Georg den Drachen überwindet, oder wenn wir uns an der Erzählung der Bhagavad Gita erbauen,

Auszug aus den Lotusblüten, herausgegeben von Franz Hartmann (Jahrgang 1898 I. Semester)

welche schildert, wie Arschuna mit Hilfe Krischnas die Feinde besiegt, unter denen er seine nächsten Blutsverwandten und Freunde erkennt, und wenn wir uns dann nicht selber aufraffen, um den Drachen der Selbstsucht in uns selbst zu besiegen, und unsere eigenen bösen Begierden und Leidenschaften und Vorurteile, die ja unsere lieben Spielgenossen sind, zu bekämpfen? Die Theorie ist die Vorbereitung zum Wissen, aber nur durch das wirkliche Wollen gelangt man zum Werden. Der Anfang des Werdens aber ist die Tat.

---

## II.

### Das Neue Testament

„Alsdann eröffnete er ihnen das Verständnis, damit Sie die Schriften verstünden.“ Lukas XXIV, 45.

„Christus in uns ist das Geheimnis der Erlösung, die Hoffnung dieser Herrlichkeit, den wir verkündigen, indem wir jeden Menschen ermahnen, und jeden Menschen unterrichten in aller Weisheit, um jeden Menschen vollkommen in Christo Jesu wiederherzustellen.“ Kolosser I, 27.

Die Ursache, dass so wenige den geheimen Sinn der Allegorien der Bibel verstehen, ist: dass diejenigen, welche den Geist des wahren Christentums nicht in sich selber empfinden, sich einbilden, dass die in der Bibel beschriebenen Wahrheiten sich nur auf äusserliche Dinge und fremde Personen beziehen; während doch alles dies sich auf Vorgänge, die in uns selbst stattfinden können, auf unsere eigene geistige Wiedergeburt bezieht, und erst dann von uns richtig begriffen werden kann, wenn diese Wiedergeburt in uns selbst stattfindet.

Dies wird auch an vielen Stellen der Bibel selber bezeugt. So heisst es z.B. „Das Reich Gottes erscheint nicht durch objektives Beobachten; noch kann man sagen: sieh, es ist hier! oder sieh! es ist dort! denn sehet, das Reich Gottes ist in euch selbst.“ (Lukas XVII,21) „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ (Galat.II,20) „Wir die leben sind beständig um Jesus willen dem Tode (der Veränderung) verfallen, damit das göttliche Leben Jesu in unserem sterblichen Fleische offenbar werde“ (2.Korinth.IV,11) u.s.w.

Auszug aus den Lotusblüten, herausgegeben von Franz Hartmann (Jahrgang 1898 I. Semester)

Alles dies wird auch von den christlichen Mystikern und Heiligen bestätigt. So sagt z.B. Michael Molinos: "Du sollst wissen, dass deine Seele der Mittelpunkt, die Wohnung und das Reich Gottes ist." („Der geistige Führer."). G. Scheffler sagt: "Du darfst zu Gott nicht schrei'n, der Brunnenquell ist in dir. Stopfst du den Ausgang nicht, so fließt er für und für" u.s.w. (Angelus Silesius "Der cherubinische Wandersmann"). – Der Geist Gottes ist das göttliche Leben in uns. (I. Johannes V,20.) Er ist, wie sich von selbst versteht, nicht nur in uns selbst, sondern überall. Aber wie wir von dem materiellen Leben nichts wissen könnten, wenn wir nicht selber dadurch lebendig wären, so können wir auch mit allem Grübeln und Forschen und theologischem Studium vom göttlichen Leben nichts wissen, wenn es nicht in uns selbst offenbar wird und wir dadurch zum göttlichen Leben erwachen.

Wir haben es bei der Betrachtung der Symbole der Bibel erstens mit dem Makrokosmos, d.h. mit der Natur als Ganzes, zweitens mit dem Mikrokosmos, der Natur des einzelnen Menschen und drittens mit der äusserlichen Erscheinung zu tun. Jedes Symbol hat folglich drei verschiedene Beziehungen, wovon die äusserliche die am wenigsten richtigste ist; denn "alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis".

Wenn wir ein schönes Gemälde sehen, welches unserem Ideale entspricht, so kann es uns höchst gleichgültig sein, zu wissen, ob dieses Ideal bereits irgendwo verwirklicht ist, oder ob es nur in der Seele des Maler existiert. Es hindert uns dieser Umstand nicht, uns daran zu erbauen und zu wünschen, es äusserlich verwirklicht zu sehen. So ist es auch mit den Schilderungen der Bibel. Ob jemals hier oder dort ein Mensch gelebt hat, in welchem der Geist der Wahrheit offenbar wurde, dies zu wissen bringt uns keinen Nutzen. Die Schilderung hat nur den Zweck, uns ein Ideal vor Augen zu führen, damit wir uns daran ein Beispiel nehmen können, und wenn die Schilderung, wie ein gutes Gemälde, der Wahrheit entspricht, so hat sie ihren Zweck erfüllt, und es kommen keine „historischen“ Rücksichten, höchstens zur Befriedigung unserer Neugierde dienen könnten, dabei in Betracht.

Zu wissen, ob ein Mensch Namens „Jesus von Nazareth“ je gelebt und gekreuzigt wurde, ist nur von historischer Bedeutung. Wir werden dadurch nicht erlöst. Wir wollen durchaus nicht behaupten, dass nicht ein weiser und erhabener Mensch Namens Jehoshua 1800 Jahren in Palästina gelebt und gelehrt hat, und dass er Erzählungen des Neuen Testaments nicht an seine Persönlichkeit angeknüpft sind; aber das Fürwahrhalten einer Erzählung ist nicht der Glaube an die

Auszug aus den Lotusblüten, herausgegeben von Franz Hartmann (Jahrgang 1898 I. Semester)

Wahrheit selbst, sondern der Glaube an eine Erzählung, und nichts weiter als eine angenommene Meinung.

Ja es erscheint uns sogar als eine Herabwürdigung dieser poetischen Darstellung des „Seher Gottes“, wenn man die Gottheit in der Menschheit als eine historische menschliche Persönlichkeit, einen auf der Erde herumspazierenden beschränkten und leidenden Menschen, eine Art von gemütlichen Landpfarrer, salbungsvollen Wanderprediger, freundlichen Seelsorger, religiösen Eiferer, ärztlichen Hausfreund, Wunderdoktor, Magnetiseur, Hypnotiseur, Spiritist u.s.w. betrachtet, wie es verschiedene Schriftsteller getan haben.

Die christliche Allegorie bezieht sich auf etwas viel erhabeneres, sie führt uns die Inkarnation der alleinigen und unteilbaren Gottheit in der Menschheit und deren Offenbarung in den einzelnen Menschen vor Augen. Sie gibt uns ein Bild der geistigen Evolution in der Geschichte der Menschheit, das Herabsteigen des himmlischen Geistes ins Materielle und dessen Wiederemporsteigen zum Göttlichen, wie auch eine Darstellung der Vorgänge in dem Seelenleben jedes einzelnen Menschen, der auf die darin beschriebene Weise zum Siege über das Vergängliche, zur Herrschaft über das Selbst und durch Selbstaufopferung zur Freiheit vom persönlichen Selbst zum göttlichen Dasein gelangt.

Wer würde z.B. das Märchen vom „Dornröschen“ für etwas anderes als ein Gleichnis halten, besonders, wenn er den Sinn davon, der jedem Vernünftigen von selbst einleuchtet, auch ohne dass man ihn erklärt, begreift? Das Märchen ist keine geschichtliche Tatsache, und als Erzählung betrachtet nicht wahr; aber dennoch ist darin die Lehre einer grossen Wahrheit enthalten. Man sollte die Form nicht mit dem Wesen, die Flasche nicht mit dem Wein, den sie enthielt, verwechseln. Eine Seele wird auf Erden geboren, „so schön, dass der König sich vor Freude gar nicht zu lassen wusste, und ein grosses Fest anstellte“; bei dem sich auch die dreizehnte Frau (das Karma) einstellte, und dem Kinde das kommende Unglück prophezeite.

In fünfzehn Jahren traf die Prophezeiung ein. „Die Prinzessin stach sich mit einer Spindel in den Finger und verfiel in einen Zauberschlaf.“ Die von der Selbstsucht getroffene Seele verlor das Bewusstsein ihres himmlischen Wesens, und „dieser Schlaf verbreitete sich über das ganze Haus“. Rings umher wuchs eine Dornenhecke; Irrtümer und Leidenschaften wucherten, so dass man die Seele gar nicht mehr sehen konnte. Aber „nach hundert Jahren“ kam der Königssohn“, die göttliche Liebe, und fand die Seele. Da erwachte die Prinzessin, und die Hochzeit

mit Dornröschen wurde in aller Pracht gefeiert. Die Seele wurde durch ihre Verbindung mit dem Göttlichen selber zu einer Königin des Lichts.

Der Reiz der Schönheit eines Märchens besteht gerade darin, dass es die Erklärung in sich selber trägt. Märchen und Bilder sind dazu da, um den Sinn für das Schöne, Gute und Wahre anzuregen; jeder findet darin gerade so viel, als er darin sehen kann. Müsste man bei einem Gemälde erst dazu schreiben, ob es ein Porträt oder eine Landschaft darstellen soll, so wäre entweder das Bild sehr schlecht, oder der Beschauer sehr unverständlich.

Symbole sind dazu da, um gewisse Wahrheiten darzustellen, welche wir selbst darin erkennen lernen sollen. Leider ist aber nicht nur durch den Verlust des Sinnes für wahre Religion auch die Fähigkeit, den Sinn religiöser Symbole zu erkennen, verloren gegangen, sondern die verknöcherte orthodoxe Theologie klammert sich an die äussere Form und will von der wahren Bedeutung derselben nichts wissen. Da muss dem wohl die Vernunft der Intuition zu Hilfe kommen, um die Wahrheit zur Geltung zu bringen.

Betrachten wir die biblische Erzählung der Geburt von Jesus von Nazareth, so stellt sich dieselbe jedem, der nicht in den Banden eines orthodoxen Aberglaubens liegt, als eine Allegorie dar, in welcher eine grosse Wahrheit verborgen liegt. Auch verstösst das Erzählte so sehr gegen alle Erfahrung, dass es den Anschein hat, als sei diese Allegorie absichtlich so unglaubwürdig dargestellt worden, um zu verhüten, dass sie buchstäblich aufgefasst wird.

(Fortsetzung folgt.)

